

Ursachen und Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise

Im Gespräch:

Dr. Hannes Androsch und Prof. Michael Laitman

Ausgestrahlt im israelischen Sender Kanal 66 am

09.04.2009

Transkript

Moderatorin: *Herr Dr. Androsch, einen guten Abend. Ich freue mich sehr, Sie kennen zu lernen – auch, weil ich Sie noch von meinem Politologie-Studium her kenne, in Deutschland. Ich begrüße Sie zu dieser offenen Diskussion im Rahmen eines Projekts des Kanals 66 des israelischen Kabelfernsehens über die Wirtschaftskrise und ihre Ursachen und Folgen. Herr Dr. Androsch, Sie sind Doktor der Wirtschaftswissenschaften, Sie waren Abgeordneter im Nationalrat, von 1970 bis 1981 waren Sie Bundesminister für Finanzen, Sie waren auch Vizekanzler Österreichs. Aber vor allem freuen wir uns sehr, Sie dazuhaben, weil Sie einer der Ersten waren, die begonnen haben, von der Krise zu sprechen und von ihrem Ausmaß. In der Kärntner Tageszeitung beschreiben Sie die Finanzkrise als das Resultat eines Paktes der Geldwirtschaft mit Gier, Arroganz und Dummheit. Vielleicht können wir damit anfangen, dass Sie etwas näher darauf eingehen, was Sie als wirtschaftliche und vielleicht vor allem gesellschaftliche Ursache der Krise ansehen?*

Dr. Hannes Androsch: *Zunächst auch nach Israel einen guten Abend – Ihnen, Herr Prof. Laitman, ein Shalom. Es hat ja viele gegeben, die über die Jahre gewarnt haben, dass ein so krasses weltweites außenwirtschaftliches Ungleichgewicht nicht auf ewig haltbar sein wird, und auch nicht, dass die einen sparen und die anderen konsumieren. Und dass man nicht einen babylonischen Turm aufbauen darf von Krediten, weil man wissen konnte, dass das irgendwann einmal – so wie schon im Alten Testament – zusammenfallen wird. Krisen haben sich gehäuft, man hat die Zeichen an der Wand missachtet, bis wir jetzt das Desaster weltweit haben – in der Finanzwirtschaft und mit allen tragischen Auswirkungen auf die Realökonomie. Und es wird großer Anstrengungen bedürfen, da wieder herauszukommen. Und danach wird es anders sein müssen als es – wenn Sie so wollen – seit dem Recycling der Petrodollars, seit der zweiten Hälfte der 70er-Jahre sich entwickelt hat.*

Ich will kurz daran anknüpfen. Bei uns im Studio in Tel Aviv ist Professor Laitman. Sie sind diplomierter Biokybernetiker und Sie erhielten bereits eine Doktorwürde der Moskauer Universität für Ontologie und Erkenntniswissenschaften. Und Sie sind Autor von über 30 Büchern. Und vor allem: Seit 2006 haben Sie einen Blog, auf dem Sie täglich von einer Krise schreiben. Damals in 2006 hat noch niemand von dieser Wirtschaftskrise gesprochen. Und Sie haben eine eigene Sicht der Ursachen, die

vielleicht auch daran anknüpft – die Ursachen der jetzigen Wirtschaftskrise. Vielleicht können Sie etwas näher darauf eingehen?

Prof. Michael Laitman: Im Gegensatz zu Dr. Androsch betrachte ich die gegenwärtige Krise in der Welt nicht von Seiten der Wirtschaft. Ich bin kein Finanzexperte und gehöre nicht zum Bankwesen der Welt. Ich beschäftige mich seit ungefähr 36, 37 Jahren mit Kabbalah, mit Ontologie, Philosophie, und das auf ernsthafte, wissenschaftliche Weise und in der Forschung. Und wir sehen, dass das Ego des Menschen, das von Generation zu Generation anwächst in den Jahrtausenden der Entwicklung der Menschheit, dass gerade dieses zunehmende Ego uns antreibt, uns weiter zu entwickeln. Dieses Ego soll aufgrund der Weisheit der Kabbalah im 20. Jahrhundert nicht mehr zu einem individuellen persönlichen Anwachsen beim Einzelnen gelangen, sondern es sollte zu einem Zustand gelangen, dass wir plötzlich untereinander in Kontakt treten. Das haben wir tatsächlich gespürt und haben das den globalen Zustand genannt. Das gesamte menschliche System wird zum kleinen Dorf, alle beeinflussen alle im so genannten Schmetterlingseffekt. Das ist wirklich passiert. Sogar in (*unverständlich*), das vor 2000 Jahren geschrieben wurde, steht, dass die Krise am Ende des 20. Jahrhunderts eintreffen wird. Es stehen noch viele andere Sachen darüber drinnen, die (*unverständlich*) in den letzten 100, 200 Jahren haben sehr viel darüber geschrieben. Und ich weiß nicht, was die Wirtschaftsleute darüber denken, ob sie dazu eine Meinung haben, was mit der Welt nach der Krise passieren wird und ob diese Krise jemals enden wird. Aber aufgrund der Weisheit der Kabbalah befinden wir uns heute in einer neuen Welt, die es noch nie gab. Wenn wir jemals vor dieser Krise jeder in unserem individuellen Ego gefangen waren und jeder sich entwickeln konnte in Konkurrenz und Wettbewerb – heute können wir so nicht weitermachen. Wenn wir alle voneinander abhängig sind, dann muss ich alles, was ich machen möchte, mit der ganzen Welt ordnen. Und es geht hervor, dass heute auf der Welt ein anderes Gesetz herrscht, ein Gesetz von Einheit, von Verantwortung, von einem System. Bis wir nicht handeln, wie dieses Gesetz – die ganze Zivilisation diese Form annimmt, werden wir der Krise nicht entkommen können.

Herr Androsch, Sie schreiben selbst davon, dass die Lösung einer Krise darin liegen könnte – Sie schreiben in einer Ihrer letzten Publikationen: Wir brauchen mehr

Europa, und nicht weniger Europa – vor allem für Europa. Und Sie schreiben auch von der wachsenden Globalisierung als Chance. Können Sie vielleicht etwas darauf eingehen?

Androsch: Zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte leben wir in einem globalen Zeitalter, in dem die ganze Welt miteinander verflochten, verbunden ist und wechselseitig abhängig. Das wird eine wichtige Überlegung sein, eine Lösung zu finden. Aber ich möchte noch auf die Ausführungen von Prof. Laitman eingehen. Was ich global ökonomisch gemeint habe, hat natürlich einen menschlichen individuellen Hintergrund, und der Egoismus ist Teil unseres Wesens. Aber wenn man ihn ungezügelt, ungehemmt, ohne Spielregeln sich entfalten lässt – und das ist in der Finanzwelt geschehen – dann muss das zu einem Schiffbruch führen. Wir haben Spielregeln für Lebens (*unverständlich*), wir haben Zulassungs- und Qualitätsmerkmale für Autos und für Flugzeuge. Und wir haben Haftungen. Und wir haben das in besonderem Maße etwa für Medikamente. Nur für einen Großteil der Finanzwirtschaft haben wir das alles nicht. Und wir müssen dahin kommen, dass das Bankwesen, die Finanzwirtschaft behandelt wird wie eine Art pharmazeutischer Industrie, weil Geld ein öffentliches Gut ist, das notwendig ist für die Entwicklung der Realökonomie, für die Arbeitsplatzbeschaffung, für den Wohlstand, für die Wohlfahrt der Menschen.

Wie könnte so ein Regelwerk für die Finanzwelt aussehen?

Androsch: Daran wird gegenwärtig gearbeitet, aber jedenfalls so, dass nicht auf der einen Hälfte eines Fußballfeldes strenge Regeln bestehen und auf der anderen keine, weil dann artet das in Anarchie aus. Und diese Anarchie wurde durch dogmatische Einfalt und ideologische Arroganz missverstandener Marktreligiosität gefördert. Ich bin ein Wirtschaftsliberaler, der Wettbewerb hat seine Funktion, aber nur mit Spielregeln und Überwachung und nicht in allen Bereichen. Und just in der Finanzwelt diese Anarchie gewähren zu lassen, die sich dann von der Realökonomie weg entwickelt, entkoppelt hat und zu einem Casinobetrieb eines Kartenhauses geworden ist wie der Babylonische Turm im Alten Testament, hat zu diesem Desaster geführt. Und jede künftige Finanzarchitektur wird das berücksichtigen müssen, ohne jetzt wieder in das Gegenteil zu verfallen, in staatliche

Überregulierung, Strangulierung. Das ist im Sowjetregime glanzvoll gescheitert, wie wir alle wissen.

Laitman: Ich verstehe, dass eine Regierung, ein Staat, nicht jedes Detail kontrollieren kann. Ich selber wurde in Russland geboren und habe dort studiert. Ich bin schon 40 Jahre nicht mehr dort, aber ich erinnere mich, wie schwer es war, in so einem Staat zu leben, wo jeder Schritt und jeder Handlung des Menschen unter der Kontrolle des Staates, der Regierung, Organisationen des Staates, sich befinden – einerseits. Andererseits aber, wenn wir wollen, dass Ordnung herrscht, dann muss der Mensch sich selber kontrollieren, auf sich selber aufpassen. Wenn wir wollen, dass eine gewisse Ordnung herrscht. Wenn wir über die globale Welt, über den Schmetterlingseffekt sprechen, wo jeder vom anderen abhängig ist und jeder auf den anderen Einfluss hat, da kommen wir zu einem der wichtigsten Dinge, die auf der Welt fehlen: die globale Erziehung. Menschen wissen nicht, in welcher Welt sie sich befinden. Es wissen die Menschen, die sich mit Wirtschaft, mit Soziologie beschäftigen. Die verstehen das, das ist aber ein ganz kleiner Teil der Menschheit, die sich ganz oben befinden, in den Regierungen. Aber ein bisschen weiter unten wissen das die Menschen nicht. Wenn alle auf die anderen Einfluss haben, wie können wir so leben in einer Welt, wo alle voneinander abhängig sind, aber niemand weiß das, niemand ist sich dessen bewusst, niemand spürt das, was mit ihm passiert, wie er sich zur Welt verhält. Ich glaube, dass wir vor allem zu einer globalen Erziehung gelangen müssen. Das ist das größte Problem, das Vertrauen, die Beziehung zwischen den Menschen, das gegenseitige Verständnis, wie Zellen in einem Körper, wie Organe in einem Körper – alle in allgemeiner Harmonie funktionieren. Auch so müssen wir im täglichen System funktionieren.

Herr Laitman, wie wird sich das aber auf die Wirtschaftskrise auswirken? Wie soll das genau vonstatten gehen? Wie stellen Sie sich das genau vor? Das heißt, wie – Sie sprechen jetzt von Werten, von Mengen, von denen wir schon lange wissen. Aber wie soll das jetzt ausgeführt werden? Wie soll das die Wirtschaftskrise bekämpfen?

Laitman: Aufgrund der Weisheit der Kabbalah – und ich spreche nur aus ihrer Sichtweise – ist das Entkommen aus der Krise nur möglich, wenn wir Erziehung und Unterricht auf diese Welt bringen. So, wie wir ein kleines Kind heute lehren, 20 Jahre

lang, bis es ins Leben hinausgeht. Und sie haben viele Bereiche geschaffen, Kindergarten, Schule, College, Universität und so weiter. Bis es die Welt versteht, das Leben versteht und ins Leben hinausgeht in reifer Form. Genauso müssen wir heute auch Kinder und Erwachsene lehren, was es heißt, dass wir uns in einer neuen Welt befinden. Und bis wir die Welt nicht zu dieser Stufe gebracht haben, werden wir aus der Krise nicht entkommen. Es ist keine Finanzkrise, es ist eine Krise in Unterricht und Wissenschaft, Familie, Scheidungen, Drogen, Kinder, die das Haus verlassen, Depression, die die Welt beherrscht. Der Drogenmissbrauch steigt ständig und so weiter. Die Krise ist nicht nur im Finanzwesen. Und deshalb müssen wir die Menschen lehren, dass die Welt neu ist und wie man in ihr lebt.

Herr Dr. Androsch, wie stellen Sie sich eine solche neue Welt vor? Wie, glauben Sie, dass das die Wirtschaft von heute retten würde in irgendeiner Weise?

Androsch: Ja, ich könnte genauso Kant anführen mit dem kategorischen Imperativ, dass jeder so handle, dass sein Handlungsgesetz die Leitmaxime für jeden einzelnen Erdenbürger wird. Das ist schön gedacht, aber ist nicht ganz realitätskonform. Sodass wir Spielregeln brauchen. Und ich habe mit großer Aufmerksamkeit, Herr Professor, und Interesse Ihr Manuskript *Chaos und Harmonie* gelesen. Und kann Ihnen in vielem und grundsätzlich durchaus zustimmen. Aus welchen Quellen man zu dieser Erkenntnis kommt, ist dabei gar nicht maßgeblich. Was wir aber jetzt erlebt haben in diesen letzten 25 Jahren bei dieser babylonischen Spielkartenpyramide, war eine – neben allen gesamtökonomischen Gründen – auf das Einzelne bezogen – und zuletzt haben wir das bei AIG miterleben müssen – oder die Amerikaner erleben es zur Stunde noch immer mit, diese Mischung aus Überheblichkeit, aus Gier, aus Rücksichtslosigkeit, aus Sorglosigkeit. Also alles, was es an menschlichen Schwächen gibt. Und dafür brauchen wir Spielregeln, weil es uns noch nicht gelungen ist – bei allem verständlichem und notwendigem Egoismus jedes Einzelnen – auch so viel Altruismus, wie Sie es in Ihrem Manuskript nennen, einzupflanzen. Und das wird sicherlich nur durch Bildung und weltweit gehen, dass hier ein Ausgleich, eine Balance, eine Harmonie auch schon entsteht. Und es ist ziemlich sicher, dass wir zunächst trachten müssen, die Krise und ihre negativen Auswirkungen zu überwinden – schwierig genug. Dass wir eine andere Finanzarchitektur brauchen werden, wo es eben auch Spielregeln und ihre

Überwachung geben wird müssen. Und dass wir aus anderen Gründen auch ein anderes Wirtschaftsmodell brauchen, weil jetzt haben wir schon einen globalen Fußabdruck auf unserem Planeten, den dieser nicht ertragen kann. Und wenn man etwa den westeuropäischen Standard auf alle Erdenbürger übertragen wollte, würden wir zwei Planeten brauchen. Und wenn man den amerikanischen wollte, drei Planeten. Das ist aber leider nicht gut möglich. Also wir werden zu anderen Wirtschaftsmodellen, zu anderen Formen der Wirtschaft – auch mit mehr Ausgleich – kommen müssen. Und das gilt für die Überschussländer genauso wie für die Defizitländer. Man kann nicht sagen, das Eine ist eine Tugend und das Andere ist ein Laster oder eine Sünde. Wenn – verzeihen Sie mir – zwei miteinander sich lustvoll vereinigen, kann das nicht für den Einen tugendhaft sein und für den Anderen sündig. Das ist ein ziemlicher Unsinn.

Herr Laitman, ich möchte, dass Sie darauf eingehen – ich weiß, die Kabbalah hat eine eigene Meinung dazu. Wenn man sie lassen würde, ein neues Wirtschaftssystem aufzubauen – wenn die Kabbalisten es aufbauen würden – wie würde es aussehen? Ein neues Weltsystem, ein Wirtschaftssystem, das Regelwerk, von dem Herr Androsch spricht?

Laitman: Aufgrund der Weisheit der Kabbalah geht hervor, dass auch, was wir bauen, und auch die Bereiche, die wir gebaut haben – wir haben sie nach unserer Natur gebaut. Egoistisch, individuell, persönlich. Jeder versucht die ganze Welt zu seinem eigenen Nutzen zu missbrauchen. Und genauso haben wir alles gebaut und so haben wir uns die ganze Geschichte weiterentwickelt – bis heute. So schaut das Bankwesen aus, die Wirtschaft aus. Wenn wir über eine neue Welt sprechen, gibt es heute einen neuen Herrscher auf dieser Welt, eine neue Kraft, eine neue Macht. Die Welt hat sich selber zusammen eingeschlossen. Und heute sind wir ein Organismus, ein System. Wir müssen verstehen, dass das nicht von uns abhängig ist, wir sind schon dort. Und jetzt die Frage, ob wir verstehen, dass das um uns herum besteht, dass wir in dieser Sphäre leben, wo globale, integrale Gesetze herrschen, gegenseitige Abhängigkeit, und wir können nicht davor flüchten. Wir können nicht ein Finanzsystem oder ein anderes System erfinden, wir müssen mit der Natur gehen, welches System wir schaffen. Und wir können nur den Menschen lehren und unterrichten, wie er in gegenseitigem Kontakt mit dem Nächsten lebt. Und da sehen

wir auch einen Ausweg aus der Krise. Nach der Kabbalah wird diese Krise nicht aufhören. Sie zeigt uns, wie sehr wir nicht in Ordnung sind untereinander, zwischen den Menschen. Und wenn wir unsere Kontakte und unsere Beziehungen korrigieren, dann wird die Krise vorbeigehen.

Wären wir jetzt beim G20-Treffen dabei, würden Sie das genau sagen? Was würden Sie Staatschefs vorschlagen? Sie sprechen von Werten, die allgemein gelten, wir wissen davon. Aber morgen gehen Menschen auf die Straße, sie werden – wir erleben jetzt schon Demonstrationen von Menschen, die ihre Arbeit verloren haben, die keinen Lebensunterhalt mehr haben. Wie kann man die Lage jetzt momentan noch retten?

Laitman: Ich glaube, dass – wie weit ich das verstehe, und das ist meine Meinung – ich glaube, dass wir trotzdem heute einen Teil des Geldes freigeben müssen, das wir in die Reparatur der Börsen, der Technologie, der Industrie, der Banken und Fonds investieren. Einen Teil dieses Geldes müssen wir freigeben für Erziehung. Und durch alle Medien, durch alles, was wir verstehen, durch alle Menschen, die auch arbeitslos sind – wir müssen jeden lehren, am Arbeitsplatz, zu Hause, wo wir heute sind. Wir müssen ihnen erklären, dass es heute eine andere und neue Welt gibt. Die Menschen wissen das nicht und deshalb können wir kein System bauen, das auch dem neuen Zustand entspricht, wenn wir nicht ein bisschen von dem Bewusstsein des Menschen ändern. In dem Moment, wo sie zustimmen, verstehen, es akzeptieren, dass es etwas Neues auf der Welt gibt, eine neue Herrschaft, was der Schmetterlingseffekt heißt, was das kleine Dorf bedeutet – nur unsere Anpassung an die Natur, dass wir ein bisschen ähnlicher ihr werden, wird die Welt ändern und wird uns ändern. Wir sind heute im Gegensatz zum allgemeinen Naturgesetz, das Einheit vorschreibt.

Und dann glauben Sie, dass – also sagen wir, wir hätten jetzt die 790 Milliarden des amerikanischen Konjunkturpakets, das planmäßig die amerikanische Wirtschaft retten soll, Davon hätten Sie jetzt sozusagen 359 Milliarden für die Erziehung verwendet?

Laitman: Ich glaube nicht, dass man so viel Geld dafür benötigt. Es geht alles in allem um Medien, um Zeitungen, um Fernsehen, Internet. Man kann das für ein paar Groschen verbreiten. Aber das Bewusstsein wird den Menschen verstehen lassen, was die Regierung von ihm will. So, wie Prof. Androsch gesagt hat, man muss hier Änderungen einführen. Menschen werden nicht verstehen, warum man Änderungen einführen muss. Warum braucht man etwas Neues? Was für einen Regulator brauchen wir? Was für ein neues System brauchen wir zwischen den Banken, der Industrie und so weiter? Wir müssen das den Menschen erklären. Und ihr Verständnis und ihr gegenseitiges Verstehen und ihre gegenseitige Beziehung wird die ganze Einstellung zum Leben ändern.

Herr Dr. Androsch, ich möchte, dass Sie darauf eingehen, was Sie auch in Ihrer letzten Publikation schreiben. Sie schreiben, dass Europa wirtschaftlich ein Gigant geworden ist und politisch immer noch ein Zwerg geblieben ist. Vielleicht können Sie darauf eingehen, wie Sie sich diese europäische Zusammenarbeit vorstellen? Was Sie als mehr Globalisierung, als mehr Europa verstehen, als mehr Zusammenarbeit?

Androsch: Zunächst möchte ich noch ganz kurz auf die Ausführung von Herrn Prof. Laitman eingehen und stimme voll zu, dass wir sicherlich in jedem unserer Länder – auch den bildungsmäßig vergleichsweise entwickelten – erst recht in einem globalen Kontext mehr Bildung, mehr Ausbildung, mehr Verständnis und Bewusstsein benötigen und dafür viel zu wenig aufwenden.

Andererseits meine ich doch, so schön idealistische Vorstellungen und Zielsetzungen sind und sein mögen, dass wir an der Unvollkommenheit und an den Schwächen der Menschen nicht vorbeikommen. Es mag uns von der Natur im Zug der Evolution, also den Entwicklungen vor uns, unterscheiden. Aber das ist ein Faktum, und daher brauchen wir Spielregeln und Normen, um dem zu entsprechen. Und wenn wir das vernachlässigen, dann mündet das in ein Desaster des Babylonischen Turms oder dieses Finanzkartenhauses, das eben jetzt nach 25 Jahren zusammengebrochen ist, was – wie Jahrzehnte nach dem Krieg – davor nicht der Fall war. Und Europa ist ein Beispiel. Nun, Europa war 1000 Jahre zumindest ein blutiger Kontinent und war in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in der Tat ein dunkler Kontinent, wie das ein Historiker genannt hat. Und die europäische Integration hat das friedvoll überwunden, aber ist zu langsam geworden, ist stecken geblieben. Allzu sehr

überwiegt noch die nationalstaatliche Souveränitätsillusion, mit der man nicht die europäischen Probleme lösen kann und damit erst recht nicht einen Beitrag, die globalen Probleme zu lösen, in der Lage ist. Jeder einzelne Nationalstaat ist längst zu groß für die kleinen Probleme und zu klein für die großen Probleme. Das müssen jetzt gerade nach der letzten Administration die Amerikaner erkennen, das hoffe ich, dass die Chinesen, Japaner oder Inder verstehen. Und das gilt für alle anderen Nationen auch – vom Iran bis wo immer Sie wollen. Und das wird wohl auch im kleinen Kontext im Nahen Osten notwendig sein.

Sie glauben – ich will jetzt nochmal sicher sein, dass ich Sie richtig verstanden habe. Sie glauben, dass dieses Regelwerk, das da international geschaffen wird, die Wirtschaftskrise wirklich vollständig lösen wird?

Androsch: Bei der menschlichen Unvollkommenheit gibt's überhaupt keine Vollkommenheit. Aber wenn man zum Beispiel im Finanzbereich zurückgeht auf die Verhandlungen 1944 in Bretton-Woods, dann hätte John Maynard Keynes schon die richtigen Ideen gehabt, aber sie scheiterten an den nationalstaatlichen Interessen der dominanten Amerikaner. So gesehen war er seiner Zeit weit voraus. Angesichts unserer Unvollkommenheiten unseres menschlichen Daseins – bei aller Unterstützung, dass wir in eine andere Bewusstseinslage kommen sollen, und allen Bemühungen, die wünschenswert sind, das zu erreichen – sind wir leider davon noch weit entfernt. Daher brauchen wir andere Spielregeln und erst recht erstmals in der Menschheitsgeschichte in einem globalen Zeitalter. Und da sind wir in Europa leider noch weit entfernt und erst recht in einem globalen Zusammenhang. Daran wird auch der in wenigen Tagen stattfindende Weltwirtschaftsgipfel in London nichts ändern – und hoffentlich ist die Tatsache, dass 1933 einer stattfand und gescheitert ist, kein böses Omen. Und was danach geschehen ist, wissen wir alle, und viele haben das tragisch erleben müssen und sind Opfer davon geworden.

Herr Laitman, ich will, dass da eine kleine Diskussion zusammenkommt. Denn wir haben hier eine grundverschiedene Meinung. Sie, Herr Androsch, Sie sagen, dass so ein Regelwerk die Lage grundlegend ändern könnte. Dabei hat die Finanzwelt bis jetzt jedes Regelwerk umgangen. Es wurde immer wieder etwas Neues erschaffen

und trotzdem es haben die Banken und die Wirtschaftswelt und die Finanzen irgendwie geschafft, sie zu umgehen.

Androsch: Das war zwischen 1945 und 1980 nicht so, das ist erst aus den 70er-Jahren herauf entstanden. Und das beweist, dass es so nicht notwendig war. Und weil es nicht notwendig war, ist es auch nicht zwingend, und daher ist das, was da in einem anarchischen Liberalismus, Neoliberalismus an Permissivität entstanden ist, zu korrigieren.

Herr Laitman, glauben Sie, dass so ein Regelwerk die Krise vollkommen stoppen würde? Ein verbindliches Regelwerk für die Finanzwelt?

Laitman: Ich betrachte diese Krise nicht nur als Finanzkrise. Das ist ein globaler Konflikt, und so heißt er auch. Er heißt global, weil er eine Multikrise ist, eine vielschichtige Krise ist. Vor allem – wie ich gesagt habe – gehört er zur menschlichen Gesellschaft. Unser Problem ist, dass wir schon zu klein geworden sind für den Erdball. Wir sind in gegenseitiger Abhängigkeit gefangen. Und wenn wir unsere Beziehungen nicht korrigieren – so unwirklich das klingt, so vereinfacht, vom Leben losgelöst das erscheinen mag – aber wir sind bereits seit Jahrzehnten in einem zunehmenden Konflikt. Seit den 70er-Jahren zumindest des vorigen Jahrhunderts. Und deshalb glaube ich nicht, dass es möglich ist, die Krise zu korrigieren, nur deshalb, dass sie jetzt als Finanzkrise sich uns entdeckt hat. Es trifft uns am schwersten, weil unser Leben davon abhängig ist – mehr als von allem anderen. Aber vor uns gibt es noch viele Probleme außer die finanziellen. Wir befinden uns in einer ökologischen Krise, es können Epidemien auftreten. Wir sehen, dass das Problem nur zunimmt. Und es ist abhängig vom Menschen, zur Natur, zur ganzen Welt, zur unbelebten Materie, Pflanzen, Tieren und dem Menschen. Und deshalb glaube ich, dass es nicht richtig ist, das Problem so eng zu sehen, dass man nur einen kleinen Regulator einführt und es wird alles in Ordnung sein. Ich glaube, dass dies von einer Übereinstimmung der gesamten Menschheit abhängig ist, so wie Herr Androsch gesagt hat. Auch Europa, Amerika, China, Indien – alle sind voneinander abhängig. Und ich glaube nicht, dass wir hier etwas finden können, ohne die Welt zu verstehen, in der wir uns befinden. Wir können nicht eine einseitige Lösung finden. Ich glaube nicht, dass das funktionieren wird. Wenn zumindest die Großen dieser

Welt, die Führer dieser Länder wie Nordamerika, Europa, Russland, China, Japan, Indien verstehen, dass gegenseitige Abhängigkeit uns verpflichtet, sich wie eine Gruppe von Freunden zu verhalten – wenn sie das verstehen, würden wir diesen Regulator finden.

Wie würde es dann aussehen? Der Eine würde – sagen wir – Öl exportieren, und der Andere würde Computerfestplatten produzieren und der Dritte würde Wein liefern. Wie sollte so eine internationale Zusammenarbeit funktionieren?

Laitman: Wir sind weit davon entfernt, diese Probleme auf dieser Ebene zu lösen, aber alles muss als Resultat der Erkenntnis erfolgen, dass ich nicht gewinnen kann, wenn ich nicht mit allen gemeinsam gewinne. In dieser Form müssen wir heute zur Planung der Weltwirtschaft kommen. Und ich hoffe, dass diese Krise, die höchstwahrscheinlich noch lange anhalten wird, uns zur Erkenntnis führen wird, dass wir verstehen: Hier gibt es Öl, hier gibt es Kohle, dort gibt es Metall, hier Geld, hier Technologie und so weiter. Und wir trotzdem diesen allgemeinen Regulator einführen müssen. Und er wird auf der gegenseitigen Verbindung der gesamten Welt erfolgen. Und wir benötigen Philosophie und Ideologie einer neuen Art – einer integralen, globalen Art.

Aber wie wird sich der Mensch ändern? Sie sprechen davon, dass der Mensch plötzlich beginnen wird, alle anderen zu lieben ...

Laitman: Aus Mangel einer Alternative. Ich sehe, dass Finanzleute, die vor einigen Jahren noch nicht davon sprechen wollten, dass einer vom anderen abhängig ist, die keine Rücksicht auf den anderen genommen haben, die nur auf Kosten des anderen verdienen wollten, heute plötzlich – das letzte Jahr – darüber sprechen, dass man einen gegenseitigen Kontakt braucht, Vertrauen, dass es eine globale Problematik gibt, dass man aufeinander Rücksicht nehmen muss. Und sie denken bereits in die richtige Richtung. Also warum soll das nicht mit anderen passieren?

Aber wie Herr Androsch bereits sagte, schon Kant hat vom kategorischen Imperativ gesprochen. Das war vor Jahrhunderten, und wir sind immer noch da, wo wir sind. Das heißt, schon Kant hat davon geschrieben, dass –

Laitman: Wir waren damals noch nicht voneinander abhängig in einer Einheit, so wie heute. Heute haben wir erst die globale Welt erkannt, nicht vor 100 Jahren. Und deshalb gibt es keinen Ausweg. Wir müssen verstehen, wir befinden uns in einem neuen Naturgesetz. Wir können davon nicht entkommen.

Wie Sie davon sprechen, dass das kann auf einer bestimmten Stufe angefangen, begonnen werden – sagen wir auf der Wirtschaftsstufe – und sich dann ausbreiten? Oder muss das auf allen Ebenen gleichzeitig geschehen, dieses Verständnis?

Laitman: Wenn wir beginnen, die Menschheit zu unterrichten, was die Globalität bedeutet, ist es, wie wenn wir auf einen neuen Planeten kämen. Wenn wir diese Erziehung beginnen, dann können wir alle Bereiche korrigieren. Und dann werden wir sicherlich Erfolg haben.

Herr Androsch, Sie möchten bestimmt darauf eingehen. Ich habe gehört, wie Sie begonnen haben, etwas zu sagen?

Androsch: Ich wollte sagen – Permissivität – aber Herr Professor, es geht auch nicht nur um die Wirtschaft. Wenngleich aus ganz praktischen Gründen unseres täglichen Lebens die Wirtschaft unser Schicksal ist, gibt es eine Fülle anderer Bereiche. Sie haben die Umwelt erwähnt, die anthropogene Klimaerwärmung wäre anzuführen, wir haben internationale Kriminalität, Drogenhandel, wir haben die Gefahr von Pandemien, wir haben unzählige, seit Jahrzehnten schwelende Krisenherde. Also wir haben eine Fülle von Problemen, und zwar ungelöster Probleme. Und es ist sicherlich erstrebenswert, idealistische Ziele zu haben und sie zu verfolgen. Aber auch täglichen praktischen Gründen müssen wir uns mit den Unvollkommenheiten auseinandersetzen, die uns Menschen auszeichnen. Sie können es aus der Erbsünde des Alten Testaments, wenn Sie wollen, ableiten – aus welchen anderen Schöpfungsmythologien, ist völlig gleichgültig. Das soll uns nicht hindern, hehre Ziele zu verfolgen. Aber aus ganz pragmatischen und praktischen

Gründen müssen wir uns mit den vielfältigen Unvollkommenheiten auseinandersetzen und für diese Lösungen finden in der Hoffnung, dass wir auf ein höheres Niveau gelangen. Und dafür ist sicherlich – wie Sie meinen, und ich schließe mich dem gerne an – die Bildung ein ganz wesentlicher Faktor. Aber nicht nur die Wissensbildung, sondern auch die Herzensbildung.

Laitman: Das eigentliche Problem, wie ich es sehe, wenn ich mit Menschen spreche. Ich sehe, dass trotz allem ein gewisses Verständnis und eine Annäherung der Meinungen besteht. Ich verstehe, dass das sehr idealistisch und weit weg erscheint und utopisch. Aber ich glaube, dass trotz allem das Verständnis fehlt, dass wir uns in einer neuen Welt befinden. Und das ist ein sehr kritischer Punkt. Dass es eine Krise gibt – wir wissen nicht, was passiert. Es herrschen neue Gesetze und wir wollen mit den alten Instrumenten diese behandeln. Im Moment glückt uns das nicht. Wir müssen gemeinsam neue Werkzeuge finden und ich hoffe, dass wir trotz allem einander irgendwo in der Mitte treffen werden – zwischen der Erziehung, dem neuen Menschen, und dem, was uns Wirtschaftsfachleute und Menschen, die die Gesellschaft, die Soziologie, verstehen so wie Sie.

Herr Androsch, ich weiß, da gibt es eine Verzögerung bei der Übersetzung, aber Sie können auch direkt darauf eingehen, wenn Sie möchten.

Androsch: Ja, das ist ein hehres Ziel, dem man sich nur anschließen kann. Nur, ich fürchte, der Zeitfaktor wird übersehen. Wie lange es in der vor uns liegenden Menschheitsgeschichte, die wir wahrscheinlich selber gar nicht mehr durchleben werden können, es dauern wird, bis wir einem solchen Idealzustand – wie es der Herr Prof. Laitman beschrieben hat – näher kommen. Vollkommen wird nie etwas werden. Aber wir haben jetzt konkrete Probleme zu lösen mit den negativen Erfahrungen von 20, 25 Jahren, die wir meinten, davor in einigen Jahrzehnten überwunden zu haben. Das ist die konkrete Herausforderung, und die ist nicht nur wirtschaftlich oder im Finanzbereich – ganz vordergründig natürlich und offensichtlich. Und wir hatten krampfhaft Versuche, aus dem Boden neue Menschen zu stampfen. Das war auch heroisch gemeint, aber das ist wohl auch gescheitert, wenn ich mich versuche, aus den Büchern heraus zu erinnern, was da für utopische Ideen waren in den 30er-Jahren, den neuen Menschen zu schaffen.

Und Sie werden das besser beurteilen, wie man das vermeinte, in der Sowjetunion erreichen zu können. Und Sie wissen besser als ich jetzt, was dabei herausgekommen ist – sicherlich nicht das, was Ihnen vorschwebt, und sicherlich nicht das, was mir vorschwebt. Darin werden wir übereinstimmen. Also wir müssen schon auch den Zeithorizont und die Zeitachse beachten und dürfen sie nicht übersehen.

Laitman: Über den Zeitfaktor sagt die Kabbalah Folgendes: In dem Moment, wo wir in Harmonie mit der Umgebung, mit der Natur leben werden – Natur ist eins. Die Natur bezieht sich zu uns zu einem System, zur unbelebten Materie. Pflanzen, Tiere und Mensch – das ist eine Einheit. Und wir befinden uns im Gesetz der Natur. Und dieses Gesetz wurde heute als global und integral entdeckt und wir müssen in Harmonie mit der Natur sein. Und wenn wir das nicht tun, dann vernichten wir die Natur, vernichten wir uns selber und kommen zu allen möglichen Problemen. Wir müssen in einem Organismus leben. Und deshalb: In dem Moment, wenn wir beginnen, zumindest die Erziehung mit allen anderen Bereichen – wenn wir beginnen, nur die Erziehung zu geben in einer modernen und richtigen Weise, in einer integralen und globalen Weise, dann werden wir uns selber so weit ändern, dass wir der Natur ähneln. Und dann werden wir sofort spüren, wie sich alles ändert – in allen Bereichen und Schichten des Menschen und der Gesellschaft. Das müssen wir versuchen. Ich glaube nicht, dass es einen Ausweg gibt. Vielleicht glauben manche, dass die Krise vorbeigeht. Aber wie ich das von meiner Sicht sehe – bis wir das Problem der globalen Verbindung gelöst haben, wird sie nicht vorbeigehen.

Was ist eigentlich – Herr Laitman, ich wollte das schon gleich nach der Antwort von Herrn Androsch fragen: Was ist eigentlich in der Sowjetunion schiefgegangen? Da hat auch alles allen gehört.

Laitman: Oh, dort haben sie diese Dinge in Form von Zwang mit KGB und Druck, aber nicht mit Erziehung gemacht. Und zu früh. Sie haben es vor der Zeit gemacht. Die Welt war noch nicht global. Niemand hat das gebraucht, niemand hat das nötig gehabt. Heute stehen wir unter Zwang, diese Sache zu tun. Wir sind heute in einem Zustand, dass wir die Verbindung zwischen uns entdecken müssen, sonst werden wir nicht überleben. Damals war das nicht notwendig. Die Russen haben die Ideen

von Marx genommen, haben sie entwickelt, wie sie es gebraucht haben, und wollten der ganzen Welt zeigen, dass sie Erfolg haben. Es war auch ein Problem der Mentalität von ihnen. Aber hier und jetzt sind wir in einem Problem gefangen, wo unser Leben es von uns verlangt – nicht künstlich, ich spreche vom Naturgesetz.

Herr Androsch, möchten Sie etwas sagen?

Androsch: Ob es ein Naturgesetz ist, das wage ich zu bezweifeln angesichts der menschlichen Struktur, der menschlichen Mentalität und der menschlichen Unvollkommenheit. Nun mag die Natur vor uns – die tote oder die lebendige, die pflanzliche oder die tierische – auch ihre Unvollkommenheit haben, aber in irgendeiner Weise unterscheidet sich der Mensch zum Guten und zum Schlechten davon. Und es ist gar nichts einzuwenden, idealistische Zielsetzungen zu haben, aber in praktischer Anwendung und Umsetzung doch auch mit dem Verständnis der Unvollkommenheit, sonst hätte Moses nicht die zehn Gebote bekommen.

Laitman: Ich stimme Ihnen zu, dass das nicht einfach ist, im Gegensatz sogar sehr schwer. Ich glaube nicht, dass ich Idealist bin. Und hoffen wir, dass wir zu einer viel besseren Welt gelangen werden, auch dank Ihres Wissens und dank meines Glaubens. Ich danke Ihnen vielmals für dieses Gespräch. Und hoffen wir, dass wir sehen, wie die Welt auch der Krise entkommen wird und auch aus diesem schrecklichen Ego sich befreien wird und zu einem viel besseren Zustand kommen wird. Ich danke Ihnen.

Androsch: Auch ich danke Ihnen.